

Handelsblatt Insight
Organisierte Kriminalität

Die Mafia-Krake plant den Zugriff

Aus dem Corona-Aufbaufonds fließen in kurzer Zeit so viele Milliarden Euro nach Italien wie nie zuvor. Eine lukrative Gelegenheit für die Mafia, die noch von jeder tiefen Krise profitiert hat. Wie wollen die Behörden verhindern, dass die Clans neuerlich europäisches Steuergeld abgreifen?

Christian Wermke Rom

Was ist mit der Bar dahinten? „Nein, lieber nicht.“ Und die Kneipe daneben? „Ich besuche nur Läden, deren Besitzer ich lange genug kenne.“ Giuseppe De Marzo muss vorsichtig sein. Seit mehr als 20 Jahren kämpft der Aktivist, Ökonom und Schriftsteller gegen die italienische Mafia. Zielstrebig führt er ans Ende der Fußgängerzone im Pigneto, einem alternativen Viertel Roms, das sich im Osten des Bahnhofs wie ein Dreieck auf den Stadtplan gezwängt hat. In der Euro-Finanzkrise mussten hier viele Geschäfte schließen, erzählt De Marzo. „Aber mitten in der Krise machten auch einige unter neuer Führung wieder auf.“ Für ihn ein Indiz, dass die Mafia zugeschlagen hat.

Unternehmen, die in finanzielle Not geraten, bieten die Kriminellen Kredite an – oder kaufen sie gleich direkt. Vor allem Restaurants und Hotels, aber auch Bars, Bauernhöfe, Ländereien. „Immer wenn es eine Krise gibt, eine Katastrophe, ein Erdbeben, hat die Mafia daran verdient“, sagt De Marzo. Sie sei eine sehr erfolgreiche Firma, die sich schnell neuen Bedingungen anpasse, etwa in der Pandemie. „In den ersten Monaten fand man nicht genug Masken, plötzlich waren sie ganz schnell auf dem Markt, auch dank der Mafia.“

Covid-19 hat dem organisierten Verbrechen nicht nur neue Geschäftsfelder im Gesundheitssektor beschert. Die Coronakrise verschafft Italien auch einen 191 Milliarden Euro umfassenden Wiederaufbaufonds, der das Land digitaler, grüner und moderner machen soll. Fast 69 Milliarden Euro davon sind Zuschüsse, die nicht zurückgezahlt werden müssen. Im ganzen Land laufen gerade Ausschreibungen und Projekte an – auf die es auch die Mafia abgesehen hat.

Sie wird dies vor allem über vermeintlich saubere Unternehmen tun, die sich auf die Projektvergabe bewerben. Scheinbar legale Firmen, unterwandert in Krisenzeiten, die in Wirklichkeit das Geld der Mafia waschen. Laut italienischen Ermittlern sollen die Clans dafür schon in Branchen unterwegs sein, die besonders von den EU-Geldern profitieren: etwa in Umweltschutz, Infrastruktur, Digitalisierung.

Die Mafia wird sich aber nicht nur auf Ausschreibungen bewerben, sondern auch direkte Hilfen beanspruchen – für notleidende Betriebe, die sie in der Pandemie still und heimlich übernommen hat. Schon vergangenen Herbst erklärte Premier Mario Draghi, „jeden Betrug und jede Infiltration“ verhindern zu wollen. „Die Glaubwürdigkeit der Institutionen und die Zukunft unserer Wirtschaft hängen von unserer Kapazität ab, die Gelder gut und ehrlich auszugeben.“

Rund 35 Prozent der Gelder werden auf Ebene der Gemeinden ausgegeben. Aber gerade dort mangelt es an Personal, an Know-how. Dort ist auch die Gefahr der Infiltration am größten. Wie kann der Staat verhindern, dass Europas Steuergelder am Ende in den Fingern der Clans landen? Und sind Italiens Mafiafänger überhaupt gut genug aufgestellt?

Das „stille Eintauchen“ in die Wirtschaft

Früher war die Mafia laut und blutig, Menschen wurden auf offener Straße erschossen. Heute verläuft das Geschäft meist leise und spielt sich im Hintergrund ab. „Stilles Eintauchen“ nennen die Behörden das, wenn immer mehr Unternehmen unterwandert werden. Vier große Zweige gibt es mittlerweile im Land: die Camorra aus Kampanien, der Region um Neapel. Die Cosa Nostra von der Urlaubsinsel Sizilien. Die mächtige 'Ndrangheta aus Kalabrien, die allein einen Jahresumsatz von 55 Milliarden Euro machen soll. Und die kleinere „vierte Mafia“ aus der südöstlichen Region Apulien.

Längst sind die italienischen Clans in den verschiedensten Wirtschaftszweigen aktiv, wie eine Holding überspannen sie den Kontinent. So dominiert die Mafia etwa das Drogengeschäft in Europa, setzte im Jahr 2020 aber auch mit Produktion und Verkauf von Nahrungsmitteln mehr als 24,5 Milliarden Euro um, wie der Landwirtschaftsverband Coldiretti auflistet. Zuletzt verdiente das organisierte Verbrechen Geld mit gefälschten Masken, falsch zertifizierten Kitteln, medizinischen Geräten.

In den ersten sechs Coronamonaten des Jahres 2020 wechselten allein in der Provinz Neapel 663 Firmen den Besitzer, wie das Analysehaus



”

Immer öfter setzt die Mafia Strohmänner ein, die keine Verbindung zur Organisation haben, keine Vorstrafen, keinen Eintrag im Führungszeugnis.

Nicola Altiero
DIA-Vizedirektor

Cerved errechnet hat. Das sind zwei Prozent aller Betriebe, ein viel höherer Wert als in normalen Zeiten. In Rom gab es zwischen Februar und Oktober 2020 mehr als 1260 Inhaberwechsel – ebenfalls weit über der Norm. Laut einer anonym durchgeführten Umfrage unter 400 Firmen des Unternehmerverbands Confcommercio haben sich Berichte über Finanzhilfen von spontanen Geldgebern, Verkaufsanfragen und Wünsche nach Beteiligungen in der Pandemie verdoppelt.

Doch auch der Staat ist nicht untätig. Zwischen 2004 und 2020 wurden mehr als 76.000 vermeintliche Mafiosi verhaftet, 10.000 verbüßen lange Haftstrafen. Anfang des Jahres begann im kalabrischen Lamezia Terme der „Maxi-Prozess“ gegen 325 Angeklagte in einer zum Gerichtssaal umgebauten Lagerhalle. Die Bargeldgrenze soll im kommenden Jahr von 2000 auf 1000 Euro abgesenkt werden – niemand kann mehr mit Geldkoffern zur Bank laufen.

Obendrein beschlagnahmt Italien jedes Jahr Tausende Vermögenswerte, allein im Jahr 2020 kamen so 1,5 Milliarden Euro zusammen. Wie alltäglich der Kampf gegen die Mafia noch immer ist, zeigt ein Blick auf die jüngsten Erfolge der „Direzione Investigativa Antimafia“ (DIA), einer Art italienischem FBI:

14. Februar, Provinz Caserta, Kampanien: Die DIA beschlagnahmt das Vermögen zweier Familien, die zu einem Clan der Camorra gehören sollen (zwei Unternehmen, Investmentfonds, Aktien, Girokonten). Gesamtwert: knapp neun Millionen Euro.

24. Januar, Provinz Taranto, Apulien: Die DIA beschlagnahmt das Vermögen eines Unternehmers, der mit Muscheln und Meeresfrüchten handelt (zwei Villen, ein Wohnhaus, acht Lagerhäuser, fünf Unternehmenskompendien, fünf Autos, drei Motorräder). Gesamtwert: mehr als fünf Millionen Euro.

12. Januar, Provinz Messina, Südosten Siziliens: Die DIA beschlagnahmt das Vermögen eines Schlacht- und Lederunternehmers (17 Immobilien, 20 Fahrzeuge). Gesamtwert: rund sieben Millionen Euro.

Es ist auch jene DIA, die in ihrem jüngsten Bericht im September 2021 warnte, dass sich die kriminellen Organisationen „stark von den Mög-



unter Mafiaverdacht oder war schon einmal strafällig, kann er von den Behörden durchleuchtet werden: Welche Tätigkeit übt die Person aus, wie sieht ihr typischer Tag aus, was verdient sie? Ergeben sich Widersprüche zwischen Einkommen und Lebensstandard, liegt die Vermutung von illegalen Aktivitäten nahe – und die Beamten schlagen zu.

Die DIA ist ein behördenübergreifendes Gremium. Seit 1991 arbeiten hier Polizisten, Carabinieri und Finanzbeamte zusammen. „Die Verschleierung der Geldwäsche wird immer raffinierter, immer perfekter“, erklärt Altiero.

Die Einnahmen aus dem Drogenhandel oder anderen Geschäften würden über Tarnfirmen in die legale Wirtschaft gespült. Um sie zu entlarven, setzt Altiero auf das internationale Netz von Finanzbehörden – denn 90 bis 95 Prozent der Mafiagelder wandern über die Grenze.

Auch die EU hat beim Wiederaufbaufonds eine Kontrollinstanz eingebaut: Das Europäische Amt für Betrugsbekämpfung (Olaf) prüft die Ausgabenpläne der einzelnen Mitgliedstaaten und arbeitet dabei mit grenzübergreifenden Behörden wie Europol und der erst im Sommer 2021 gegründeten Europäischen Staatsanwaltschaft zusammen.

Im italienischen Inland helfen Bankmitarbeiter, Notare, Buchhalter, Rechtsanwälte und Makler, sie alle müssen verdächtige Transaktionen melden, können das auch anonym tun. Die Behörden müssen sich laut DIA-Vize Altiero zunehmend auch mit Bitcoin und anderen Kryptowährungen beschäftigen, über die die Mafia bereits Geschäfte abgewickelt hat.

Die wachsende Grauzone der „Holzköpfe“

„Immer öfter setzt die Mafia Strohmänner ein, die keine Verbindung zur Organisation haben, keine Vorstrafen, keinen Eintrag im Führungszeugnis“, sagt Altiero. „Testa di legna“ werden sie genannt, „Holzköpfe“. Es sind Unternehmer mit legalen Firmen, die aber im Namen der Mafia arbeiten oder infiltrierte Subunternehmen beschäftigen. Für Altiero eine „große Grauzone“, die sich da gebildet hat.

Im Graubereich sieht Altiero auch die größte Gefahr für den Wiederaufbaufonds: Jeden Bewerber auf Ausschreibungen könne man nicht kontrollieren, das würde die Wirtschaft ausbremsen. Das Vorgehen der Behörden müsse man sich hier viel konzentrierter, chirurgischer vorstellen.

Die 26 operativen Einheiten, die die DIA im ganzen Land verteilt hat, werden keine Stichprobenkontrollen nach dem Zufallsprinzip durchführen, sondern gezielte Überprüfungen – dank Big Data. „Die Informationsanalyse und die IT-Tools werden dabei sehr hilfreich sein“, sagt Altiero. Allein seine Behörde könne 100 Datenbanken abfragen. Aber das reicht ihm noch nicht.

Altiero arbeitet daran, dass sich die Datenbanken künftig untereinander austauschen. Eine ein-

zige Eingabe, etwa ein Name, eine Steuernummer oder ein Foto, soll reichen, um strukturierte Daten auszuspecken. „Wir als DIA unternehmen große finanzielle Anstrengungen im Bereich der operativen Informatik“, sagt der General. Dazu gehöre auch Künstliche Intelligenz.

Schon heute nutzt die DIA sie für ihre vorausschauenden Analysen, die sie alle sechs Monate veröffentlicht. Dort fließen die Daten aller Einsätze, Verhaftungen, Entführungen, Morde, Erpressungen und Beschlagnahmungen ein. Für einzelne Regionen lassen sich daraus Trends ableiten.

So prophezeite die DIA schon vor den staatlich verordneten Lockdowns, wie die Mafia die Coronawirtschaft infiltrieren würde. Und in der Tat: Wenige Monate später wurden gefälschte Schutzmasken und falsch etikettierte Kittel auf den Markt gespült. „Das waren teilweise Firmen, die auf dem Papier gar nicht existierten oder bis zum Vortag noch ganz andere Dinge hergestellt haben.“

Es sind vor allem Branchen ohne großen technischen Aufwand, auf die die Mafia schießt. „Einer der ersten Sektoren, der unterwandert wurde, war etwa die Betonwirtschaft“, weiß Altiero. Der Bausektor wird bei vielen aus Brüssel finanzierten Projekten involviert sein. Sehr viel weniger Angriffsfläche sieht Altiero bei der Digitalisierung oder dem grünen Umbau der Wirtschaft. Dort brauche es zu viel Know-how, zudem seien dort viele staatliche Player wie die großen Energiekonzerne involviert.

Die Nichtregierungsorganisation Svimez glaubt hingegen, dass die Mafia es auch auf strategische Sektoren wie die Windkraft oder die Kreislaufwirtschaft abgesehen habe. In einer Analyse der Korruptionsfälle nach Branchen der Jahre 2013 bis 2020 falle auf, dass die Ndrangheta und die Camorra am stärksten bei Ausschreibungen von öffentlichen Aufträgen seien. „Das Vordringen in neue Territorien wird immer größer, da sich die kriminellen Organisationen die Duldung der Grauzone zunutze machen“, schrieb die Organisation im Januar 2022.

Die Mafia kooperiere mit Beamten, Kommunalpolitikern, Zwischenhändlern. Angesichts dessen sei es „sehr wahrscheinlich“, dass die Clans versuchen werden, die EU-Gelder abzufangen. Für den Aktivist Giuseppe De Marzo gibt es eine ganz einfache Lösung des Dilemmas: mehr Transparenz, mehr Partizipation. „Gibt es beides, zieht sich die Mafia zurück“, ist er überzeugt. Ein Leuchtturmprojekt entsteht für ihn gerade in Rom: Der neue Bürgermeister Roberto Gualtieri, Ex-Finanzminister Italiens, will gemeinsam mit Vereinen und Verbänden beschlagnahmte Liegenschaften in soziale Zentren umwandeln. In ehemaligen Mafiamobilien sollen Unterkünfte für Gewaltopfer entstehen, ein Alzheimer-Tageszentrum, Wohnraum für Behinderte.

De Marzo fordert, dass die Zivilgesellschaft auch beim Aufbaufonds besser eingebunden wird, ein Mitspracherecht bei der Projektvergabe erhält. „Warum wird nicht mehr Geld in die Gesundheit gesteckt, in die Bildung, warum lasst ihr uns nicht mitgestalten?“, fragt er. Es könne doch nicht sein, dass der Papst die einzige alternative Stimme in Italien sei, die gehört werde. Seit zwei Jahren schreibe er die Ministerien an, auch Premier Draghi habe eine Mail von ihm bekommen. Bis heute habe er keine Antwort erhalten.

„Die Mafia ist der Krebs dieses Landes“, sagt De Marzo. Trotzdem wolle der Staat sie nur „bekämpfen“. „Sind dafür wirklich Tausende Menschen gestorben? Das Ziel muss sein, sie zu besiegen.“ Es seien Imperien und Diktaturen gestürzt, warum könne dann die Camorra zwei Jahrhunderte überdauern? Am Ende des Gesprächs ist De Marzo richtig aufgewühlt, hat sich in Rage geredet. Hat er keine Angst vor Rache? Ende der 90er-Jahre schlugen sie ihm in seiner Heimat Bari die Zähne aus, brachen seine Nase. Erst vor Kurzem wurde ihm sein Auto gestohlen. „Natürlich habe ich Angst“, sagt De Marzo. „Aber der Durst nach Gerechtigkeit ist größer.“

90

Prozent aller Mafiagelder werden jenseits der italienischen Grenze in die Wirtschaft geschleust.

Quelle: DIA

lichkeiten des Wiederaufbaufonds angezogen“ fühlen würden, um so „an subventionierte Kredite und Zuschüsse zu gelangen“.

Die Behörde residiert am südöstlichen Rand Roms in einem grauen Betonklotz. Die Metropole franst hier in Gewerbegebiete aus, direkt gegenüber ein schwedisches Möbelhaus. Brigadegeneral Nicola Altiero empfängt in seinem Büro, Italienflagge hinter dem Schreibtisch, Foto des Staatspräsidenten an der Wand. Der ranghohe Militär, Vizedirektor der DIA, hat sein Sakko abgelegt und blättert durch die Aktenstapel vor sich: „Wir sprechen gerade noch nicht über eine Notfallsituation“, sagt Altiero. Aber man müsse nun alle „notwendigen Instrumente vorbereiten“. Das Positive in seinen Augen: „Wir fangen nicht bei null an.“ Italien verfüge schon lange über funktionierende Präventions- und Kontrollmechanismen, die selbst von anderen Ländern kopiert würden.

Der Kern, um den sich alles dreht, ist der Anti-Mafia-Kodex von 2011: Darin sind alle Zuständigkeiten für Justiz- und Polizeibehörden geregelt, präventive Ermittlungen, Zugriffe, Abhörmethoden, Beschlagnahmungen. Steht jemand

Warten auf die EU-Milliarden: Die italienische Polizei sieht sich gerüstet, der Mafia den Kampf anzusagen.

Wiederaufbaufonds und dessen Verwendung am Beispiel Italiens

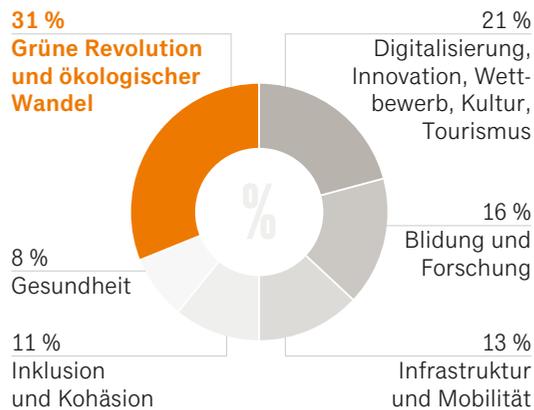
■ Nicht rückzahlbare Finanzhilfen
■ Rückzahlbare EU-Darlehen zu günstigen Zinsen in Mrd. Euro

Land	Nicht rückzahlbare Finanzhilfen (Mrd. Euro)	Rückzahlbare EU-Darlehen zu günstigen Zinsen (Mrd. Euro)
Spanien	69,5	–
Italien	68,9	122,6
Frankreich	39,4	–
Deutschland	25,6	–
Polen	23,9	12,1
Griechenland	17,8	12,7
Rumänien	14,2	15
Portugal	13,9	2,7

Wie viel an Italien ausgezahlt wurde



Geplante Verwendung der erhaltenen Mittel in Italien Anteil in Prozent



Quelle: EU-Kommission

HANDELSBLATT